

2002-03 Franziska Kremser/Simon Heckt Projektbericht Lundheim Folkehøgskole (Moi):

Dieser Projektbericht ist eine gemischtsprachliche Produktion der derzeitigen FHS-Arbeiter im Projekt:
Franziska Kremser und Simon Heckt.

Der Schultyp Folkehøgskole ist in Skandinavien entstanden. Man findet nichts Vergleichbares in Deutschland.

Nach ihrer eigentlichen Schullaufbahn kommen die Schüler zu einer solchen Schule und leben hier für neun Monate.

In verschiedenen Linien haben sie die Möglichkeit sich auszuprobieren oder vorhandene Fähigkeiten und Interessen zu vertiefen. Das Leben mit funktionsgestörten Menschen (ungefähr im gleichen Alter) und /oder Ausländern kann interessant, spannend aber auch eine Herausforderung sein und schult somit die soziale Komponente der Schüler. Gegründet wurde Lundheim Folkehøgskole 1949.

Heute können bis zu 75 Schülern die Schule besuchen. Lundheim FHS ist eine integrative Internatsschule für nicht Behinderte und körperlich Behinderte Jugendliche im Alter von 16 bis 23 (Ausnahmen sind hier funktionsgestörte und ausländische Schüler, für die es keine akkurate Altersgrenze gibt).

Das Schulleben findet hier 24 Stunden am Tag statt. Unterricht gibt es in den schon angesprochenen Linienfächern: Kunst, Media, Computer, Sport, Rockband, Drama und Opptaining – Lebenstraining für funktionsgestörte (was aber nicht bedeutet, dass alle funktionsgestörte diese Klasse besuchen).

Außerdem gibt es Kurse, die jeweils zehn Wochen gehen und die verschiedensten Bereiche umfassen z.B. Freistilstocken, Stricken, Papier machen, alte Spiele, Musik hören, raus auf Tour, Reiten, kochen, Backen, Zeichnen, Foto, Lesen, Piano, Gitarre, Ballspiele, Chor, Bibelstunde, Wasserspiele, Toepfern... Zur Freizeitgestaltung bietet die Schule die verschiedensten Räumlichkeiten: Dataraum, Baseng, Sauna, Fitnessraum, Turnhalle, Dunkelkammer und auch alle anderen Räume, die an Ernsthaftigkeit verlieren würden, wenn sie hier aufgezählt werden (man denke nur an den Raum der Stille, oder Klassenraum 1), stehen den Schülern jederzeit ausserhalb der Nachtruhe zur Verfügung.

Eine weitere Alternative zum Zeitvertreib ist die Natur, die Moi umgibt. Berge, Seen, Wälder, die darauf warten erforscht zu werden.

Lundheim FHS ist eines von drei Doppelprojekten in Norwegen. D.h. man arbeitet und lebt mit einem weiteren ASF-Freiwilligen im Projekt.

Arbeit:

Die Arbeitszeit pro Woche beträgt 35,5 Stunden. Diese teilen sich in mehrere Bereiche auf: Internat, Schule, Norwegisch Unterricht, Milieuarbeit und Physiotherapie.

Internat: mehrmals die Woche Weckdienst (einen oder mehrere Schüler wecken, waschen, ankleiden, schminken, Rücken kratzen, füttern... Alle drei Wochenenden Internatwacht (mit dem Piper hat man Bereitschaft um bei allen anstehenden Sachen zu helfen).

Schule - Linienfach: Der/die Freiwillige ist Hilfe für den Lehrer. Natürlich kann sich diese Hilfe nur auf die eigenen Kenntnisse beschränken. Ein Grossteil der Aufgabe besteht in der Motivierung der

Schueler.

Simon - Kreativ Data: Meine Hauptaufgabe liegt darin einen einzigen Schueler zu unterstuetzen, der keine koerperliche Behinderung hat, sondern grosse Schwierigkeiten Sachverhalte zu verstehen und das theoretisch erworbene Wissen praktisch anzuwenden. Was von Zeit zu Zeit sehr anstrengend werden kann, da der Schueler nicht immer dankbar fuer meine "Hilfe" ist.

Franziska – Media: In der Medialinie braucht kein Schueler spezielle Hilfe. Meisten bin ich dort eingesetzt wo Hilfe anfaellte – was manchmal auch ganz ausbleibt, denn die Gruppe arbeitet sehr selbststaendig. In diesen Momenten schluepfe ich mit in die Schuelerrolle und lerne viel ueber Foto, Film, Radio... dies ist fuer mich persoendlich zwar sehr interessant, jedoch nicht Ziel meiner Arbeit.

Vor einigen Wochen wechselte ich dann zu Kreativ Data, wo ich mich ausschliesslich um einen Hyperaktiven Schueler kuemmere d.h. nur darauf aufpasse, dass er auch wirklich arbeitet und nicht einmal wieder Lust bekommt, den ganzen Computer zu formatieren.

Diese arbeit ist fuer mich zwar weniger spannend, allerdings meinte der Lehrer das mein Dasein eine gute Wirkung hat – letzten Endes leiste ich dort sinnvollere Arbeit, als in der Medialinie.

Kurse: Man ist im Laufe des Schuljahres in verschiedene Kurse eingeteilt. Wobei hier wirklich geschaut wir, dass man dort arbeitet wo funktionsgehemmte Schueler Hilfe benoetigen. Die Arbeit ist also weitaus praktischer orientiert als in den Linienfaechern (zumindest in diesem Schuljahr).

Norwegisch Kurs: In unserer lustigen Norwegischklasse ist immer was los. Z.B. wenn Berit (unsere Lehrerin) Hoppetau mit dem Kabel des Overheadprojectors spielt, Simon sich fuer einen nachgestellten Arztbesuch vollens entkleiden muss oder bei all unseren internationalen Kaffeepausen.

Wir haben gemeinsam mit den auslaendischen Schuelern Unterricht. Dieses Jahr sind das Eine Litauerin, ein Lette, ein Niederlaender und eine Schuelerin aus Sri - Lanka.

Der Norwegischunterricht ist insofern gut, dass man die Sprache genauer lernt, allerdings bekommt man am meisten Norwegisch bei der Arbeit mit.

Milieuarbeit: Zu Beginn des Schuljahres bekamen wir eine Gruppe von Schuelern zugeteilt, die Schwierigkeiten hatten /haben sich zu integrieren. Unsere Aufgabe war es einmal pro Woche Nachmittags etwas mit ihnen zu machen. Die Schwierigkeit bestand darin auf die Schueler so zuzugehen, dass sie motiviert waren und nicht mitbekamen das sie Mitglied einer Gruppe von "Sorgenkindern" waren /sind.

Dies gelang uns ganz gut, allerdings ist es nicht so leicht jede Woche eine Aktivitaet zu finden, an der auch Rollstuhlfahrer teilnehmen koennen.

Heute haben sich auch einige der Schueler so in das soziale Umfeld integriert, das fuer sie die Gruppe ueberfluessig geworden ist, andere hingegen sind ueberhaupt nicht mehr zu motivieren.

Eine Moeglichkeit fuer Ueberstunden sind Freizeitkurse, die man anbietet und hofft, dass sich einige Schueler dafuer begeistern.

Simon: Zeichenkurs, der aus einem eliteren Kreis besteht – bleibt dieser einmal (oder des oeffteren) aus, findet der Veranstalter Zeit selber etwas kreativ zu werden.

Franziska: Gemeinsam mit der deutschen EVS – Freiwilligen ein Deutschkurs, der gerade erst anlief und bis jetzt ca sechs Anhaenger hat und wirklich unterhaltsam ist (wie schade das uns im alltaeglichen Leben die Schwierigkeit verborgen bleibt, die sch, z und ch fuer Norweger dastellt ?)

Eine neue Errungenschaft ist der Kiosk, der in unserer Wohnung lagert und dort ganz schlecht aufgehoben ist ? Neben Norwegischen Suessigkeiten gibt es dort die gute, alte Kinderueberraschung, auf die sich die Schueler immer freuen. Obwohl wir billiger sind, als die Supermaerkte wirtschaften wir ein Plus heraus, mit dem wir am Ende des Schuljahres lecker essen gehen wollen.

Mit dem Rollwagen durch die Gaenge fahren und Schokolade verkaufen macht auch noch richtig Spass.

Erwartungen:

Franziska: Es faellt mir etwas schwer mich nach einem halben Jahr im Projekt an meine Anfangserwartungen zu erinnern (evtl haette ich eher den Projektbericht schreiben sollen..)

Ich hatt vor meine Kenntnisse im medialen Bereich zu vertiefen – was mir auch gut gelungen ist.

Ausserdem wollte ich mit Menschen arbeiten, die Hilfe benoetigen – wobei mir aber von Anfang an klar war, das mich dies an eigene Grenzen bringen wird und ich Beruehrungsangste ueberwinden muss. Dies blieb allerdings fast aus, denn schon nach dem ersten Tag, an dem ich sah wie ein Schwerstbehinderter gefuettert wurde (und dabei die Haelfte der Nahrung wieder ausspuckte) gab es kein "Ekelgefuehl" mehr, sondern es war eine ganz selbstverstaendliche Arbeit, die gemacht wird wenn sie anfaellt. Ich denke das haengt auch damit zusammen, das die Funktionsgehaemmten hier wie alle anderen Schueler behandelt werden. Die Integration ist hier sehr gelungen.

Erwartungen die enttuaescht wurden gab es eigentlich nicht, ausser vielleicht die Tatsache, dass einige Schueler reichlich unmotiviert sind, da fuer das sie diese Schule freiwillig besuchen und das daher die eigen Euphorie und der eigene Tatendrang etwas gebremst wird (von Zeit zu Zeit)

Probleme: In den ersten Wochen viel es mir sehr schwer mich in dem kleinen Moi zurecht zu finden. Ich war es gewohnt viel zu Unternehmen und mit vielen verschiedenen Menschen Kontakt zu haben. Hier beschraenkt sich das auf einen Ort mit 1000 Einwohnern und die Gemeinschaft der Schule. Als sich aber nach nicht allzu langer Zeit gute Kontakte / Freundschaften mit Schuelern entwickelten war dies vergessen. Die Schule hat ihre eigene kleine Welt, die viel Abwechslung bietet (Jeden Samstag Hausabend mit Program, Spielen, Karaoke etc.).

Heute sehe ich das groesste Problem im nahen Ende des Schuljahres, was die Abreise der Schueler bedeutet. Ich denke das ich Ende Mai sehr darunter leiden werde, wenn hier alles fuer drei Monate vorbei ist und meine Freunde nach Hause reisen (Litauen, Niederlande, Lettland).

Aber im August beginnt dann das neue Schuljahr und dem sehe ich schon heute mit Spannung entgegen.

Am Ende meines ersten Projektberichtes moechte ich Ihnen allen noch einmal fuer Ihre Unterstuezung danken, die es mir ermoeeglicht hier zu leben und arbeiten und all diese Menschen kennen zu lernen. Schon heute kann ich sagen, dass ihc einige von diesen Menschen nie vergessen werde und das sie mein Leben ungeheuer bereichert haben.